

Feinde, die sich fanden.

In Petersburg ist ein politisches Abkommen zwischen Russland und Japan von dem Minister des Außen Salomon und dem japanischen Botschafter Matsuo unterzeichnet worden. Das Abkommen enthält zwei Punkte und hat den Zweck, die biederseitigen Beziehungen zur Aufrechterhaltung des Friedens, hauptsächlich in Ostasien, in Gang zu bringen. Der erste Punkt stellt die gegenseitige Verpflichtung auf, kein politisches Abkommen zu schließen und keine Verbindung einzugehen, die sich gegen den anderen vertragshaltenden Teil richtet. Der zweite Punkt besagt, daß bei Bedrohung des Gebietes oder der besonderen Interessen des einen vertragshaltenden Teils in Ostasien, die der andere Teil anerkennt hat, Russland und Japan sich über das nötige Maßregeln zur Unterstützung und Hilfeleistung verständigen werden, um diese Rechte und Interessen zu schützen und zu verteidigen.

Der Abschluss dieses Abkommens zwischen Russland und Japan bildet keine Überraschung mehr. Über die Verhandlungen, die seit mehreren Monaten schwanken, haben englische und amerikanische Blätter wiederholt Mitteilungen gebracht. Diejenigen aus Russland (namentlich bezüglich der Erweiterung der japanischen Rechte in der Mandchurie und die Entstaltung Vladivostok), ein, von denen die amtliche Bekanntmachung nichts zu melden weiß. Wieviel davon auch zutreffen mag, so ist nicht zu verkennen, daß das neue Abkommen praktisch auf einem Bündnisvertrag hinzufließt, durch den die Meinungsverschiedenheiten, die bisher die ostasiatische Politik der beiden Reiche trennten, beigelegt werden sollen. Der Vertrag bildet eine Erweiterung des Anfang Juli 1910 nach den Verhandlungen zwischen den Fürsten Ito und Kotowozow geschlossenen Vertrages, der sich indes nur auf eine gegenseitige Garantie des Status quo in der Mandchurie bezieht. Auch in diesem Vertrag war eine "Verständigung über Maßnahmen" zur Aufrechterhaltung des Status quo vorgesehen.

Der neue Vertrag geht aber viel weiter. Er bringt ausdrücklich von gegenseitiger "Unterstützung und Hilfeleistung" zur gegenseitigen Sicherung sowohl des Gebietes als der besonderen Interessen der beiden vertragshaltenden Teile in Ostasien, das heißt also in ganz Ostasien. Er bezieht sich also nicht auf die Mandchurie allein, sondern vor allen Dingen auch auf das chinesische Reich, das ja Japan heute als sein "Interessengebiet" ansieht. Die Wendung von den "Interessen", die der andere Teil anerkannt hat, läßt darauf schließen, daß sich Japan die ausdrückliche Anerkennung seiner Chinaspolitik durch Russland gesichert hat. Wie denn sein Zweck ist, daß in der Gestaltung des Bündnisvertrages vor allem ein Erfolg der japanischen Politik und eine Vergütung für die Dienste, die Japan der Ausbildung der russischen Armee im gegenwärtigen Kriege leistete, zu erzielen ist. Für Japan bedeutet der Vertrag außerdem durch die Festlegungen der ersten Punkte eine wertvolle Ergänzung, gegebenenfalls des Vertrags für das Bündnis mit England, dessen Fortbestand schon seit einiger Zeit in Frage gestellt ist.

In London wird man von diesem Zusammenschluß der beiden Bundesgenossen nicht sonderlich erbaut sein. Nicht doch damit die Ostasienpolitik Englands, die darauf gerichtet war, Russland im fernern Osten einen Nebenbuhler zu schaffen, vollständig zusammen. Nicht umsonst hat man ja Japan in den mandchurischen Krieg gehetzt. Es ist nun eine Herr Grey sehr unerwünschte Folge des Weltkrieges, daß sich die Gegner vor einst die Hand reichen. Mehr noch als bisher muß sich jetzt England an die Ver. Staaten anschließen und vielleicht ist das russisch-japanische Abkommen die Gestaltung für das Verhältnis Herrn Wilsons gegenüber England. Mit dem Bündnis wird natürlich Japans Macht ungeheuer gesteckt und Japan kann später mit der Rückendeckung Russlands viel energischer als bisher seine politischen Ziele auf dem stillen Ozean verfolgen.

Eine Lüge.

By Max von Ludwig Rothenauer.

(Münchner)

Marie ließ sich's nicht nehmen, Inge selbst auf ihr Zimmer hinzuführen, und so blieb es Horst verlost, mit der Schwester wenigstens kurz die Einladung des Tages in dem gothischen Hause auszutauschen. Auch das sollte nun morgen geschehen, und morgen abend wollte er dann nach Gießen fahren und die Arbeit, die er jetzt besonders notwendig brauchte, wieder aufnehmen.

Aber als er morgens mit Marie zusammentraf, erfuhr er, daß Berg in der Nacht ein Telegramm erhalten habe, daß ihm dringend nach Boris beriet; er sei mit dem Frühzug abgereist und lasse herzlich um Entschuldigung bitten. Herr Vorwerk möge ihm die Freude machen, seine Rückkehr, die in etwa drei Tagen erfolgen werde, anzumelden.

Horch war nicht nur enttäuscht — er kannte auch eine leichte Verstimming darüber nicht loswerden, daß aus der feindselig erhaschten Unterredung nichts geworden war. Warten konnte und wollte er nicht — was hätte er auch in den drei Tagen sollen? So verabschiedete er sich gleich nach Tisch. Er mußte sich gefallen lassen, daß angekündigt wurde; die Begleitung der Damen lebte er bestimmt ab —

„Kurzer Abschied sei für Inge und ihn selbst.“

Wie würde er auch wort — es drängte ihn doch, am Abend noch an Paul und Manders zu schreiben. Er sprach von dem herrlichen

Hier öffnen sich der Weltmarkt ganz neue Aussichten. Schon jetzt — noch während des ungedeckten europäischen Kriegs — weist die Entwicklung in die Ferne, wo neue Konflikte heranziehen. Will Japan den Entscheidungskampf gegen die Ver. Staaten führen, von dessen Notwendigkeit in Japan jedes Kind überzeugt ist, so wird in diesem Maßengange seine stärkste Stütze Russland sein, nicht der bisherige Verbündete England. Die Geister, die England riechen, treiben jetzt ihr Unwesen, und der große Herrscher Grey kann sie nicht beschwören. Er muß unfehlbar zusehen, wie sich um Indien das Netz zusammensieht, wie die Bundesgenossen von heute nach der europäischen Lösung die Abrechnung mit England im sogenannten Osten systematisch vorbereiten. Die schlaue Politik der Herren Asquith und Grey ist in eine schlimme Sackgasse geraten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Aussichten der großen Offensive.

Wie aus Rotterdam berichtet wird, gibt eine französische Delegation zu, daß der Feind seine Taten der großen Offensive keine Rücksichtnahme in die Stellungen der Verbündeten gebracht habe. Die Engländer seien zur Einsicht gelangt, daß die artilleristische Vorbereitung bisher ungünstig gewesen sei, und hätten eine neue methodische Bekämpfung angefangen. In wenigen Tagen haben wir an der Somme ebensoviel Fortschritte gemacht, wie die Deutschen vor Verdun in vier Monaten. Der Kriegsminister Rotterdamse Courant bewertet dazu: Diese hätte nur Berechtigung für die Monate, die auf den ersten Offensivschlag gefolgt seien. Die Franzosen hätten heute keinen größeren Gewinn zu verzeichnen, als die Deutschen nach den ersten Tagen der Schlacht um Verdun. Man kann daraus von neuem, daß der erste Erfolgsweise weiter Fortschritte noch sich ziehen mögen. Zum Schluß meint das Blatt: „Es ist immerhin zweifelhaft, daß die Russen ihren augenblicklichen Verbrauch an Menschen und Material noch längere Zeit hindurch weiterführen können. Wird es ihnen gelingen, unter den Umständen die Entscheidung herbeizuführen? Dies ist sehr unwahrscheinlich. Wenn eine Entscheidung auf dem Schlachtfeld überhaupt möglich ist, muß sie im Westen fallen. Aber da sind noch keine entscheidenden Ereignisse zu verzeichnen.“

Eine Warnung für die Franzosen.

Der Vertreter des Pariser Journal in Petersburg lagt am Schluß eines Telegramms über das Verhalten der Russen, dessen Ergebnis er als noch im weiten Feld liegend bezeichnet: Man muß das französische Publizum warnen vor übertriebener Hoffnung, die es aus den glänzenden Erfolgen auf allen Fronten schöpfen könnte. Der Sieger ist sicher, aber noch stark. Es ist sicher, daß er sich gegenwärtig wieder kommt, um irgendwo einen sichtbaren Gegenstoß zu führen. Dafür werden unsere Generaläste gegen ihn methodisch und langsam, aber mit Ausdauer und Sicherheit vorgehen.

Mitschreibung über das Zurückbleiben der Engländer.

In diplomatischen Kreisen im Haag verlautet auf Grund von Berichten, die aus Paris eingelaufen sind, daß die Verluste der Franzosen bei der Offensive in den ersten Tagen nicht erheblich geringer waren als die der Engländer. Von französischer Seite wurde einer hohen diplomatischen Persönlichkeit bei einer Gesellschaft eines südamerikanischen Staates in Haag gesagt, daß die französische Regierung sich auf Grund der Erfahrungen der Räume an der Somme, die bekanntlich, was Geländegewinn anbelangt, für die englischen Truppen noch bedeutend ungünstiger abgeschlossen sind, als für die Franzosen, der französischen Heeresleitung anheimgegeben hat, nicht weiter für die Engländer die Räume aus dem Hinteren zu halten. Diese Bedeutung ist also offenbar hinter den mehrfach aus London gekommenen Meldungen zu suchen, die dahin

lauteten, daß die Franzosen keine weiteren Angriffe machen werden, bis die Engländer ihre Linien nördlich der Somme am ungefähr die gleiche Höhe der französischen gebracht haben.

Ein ständiger Kriegsrat des Bierverbandes.

Das Wiener Fremdenblatt erfaßt, daß gegenwärtig ein ständiger Kriegsrat des Bierverbandes tagt, dessen Vorstandssäulen sogar der Bierverbandsbürokrat selbst streng gehemt gehalten wird. Den Vorstagsjahr der Bierverbandsbürokrat, Großfürst Nikolaus von Österreich, ist der Bierverband gehörig: Für England French, für Frankreich Past, für Italien Porto, für Serbien und Montenegro Kronprinz Alexander, Japan, Polen und Portugals Vertreter sind nicht zu ermitteln. Die letzten Beschlüsse gingen dahin, gemeinsam die Angriffe längstens am 4. Juli zu beginnen, um die Mittelmächte abzuholen, ihren Atmen größere Beurlaubungen zu entziehen zu erzielen. Der Tag des Kriegsrats ist abwechselnd.

Gegenwärtig werden oft Amputationen ohne Sina und Bertrand vorgenommen. Glieder werden abgeschnitten, die man den Ungläubigen hätte erhalten können, wenn man den Delitzsch nicht erobert hätte. Diese jungen erfahrunglosen Kandidaten der Medizin sind es zumeist, denen das Wohl der französischen Soldaten überantwortet ist. Sie entscheiden, und was sie entscheiden, zeigt die erstaunlich hohe Sterblichkeit unter in der französischen Armee, die einer hohen Volksvernichtung gleichkommt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich ist von Wilna kommend mit den Herren der Begleitung auf seiner Reise durch das besetzte Gebiet in Libau eingetroffen.

Nach der 2. Zug soll an mähnender Stelle die Absicht bestehen, die Versorgung mit Eiern einheitlich für das Deutsche Reich zu regeln, um zweckmäßigstes dielectric durch Einführung von Eierkarten. Auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Eier kann kaum mehr länger hinauszögern werden.

Zum Schutz der Interessen des Kriegsverbandes hat sich in Berlin eine unangreifbare Organisation gebildet, die zugleich den Handel und den Industrie dienen will. Nach eingehender Prüfung der Sachlage hat der Vorstand sich der Einsicht nicht verschließen können, daß der Einwandschaden in den meisten Städten Deutschlands allzuzeit zerstört ist, um ihn in örtlich abgeschlossenen Verbänden erfolgreich aufzunehmen. Er hat sich deshalb entschieden, grundlegend alle geeigneten deutschen Firmen anzunehmen außer solchen, die in den Handelsräumen ihren Sitz haben, da in Hamburg und Bremen bereits Verbände ähnlicher Art gegründet sind, mit denen der Berliner Verband in freundlicher Weise und gründlich vorgegangen. Es werden Zeite zum Herrestdienst ausgebunden, deren Dienstunmöglichkeit jeder Vieh kann auf den ersten Blick erkennen kann. Falle, in denen man Männer mit stärkeren Absatzverlusten eingekettet hat, sind nicht selten. Ich selbst habe in einem einzigen Kriegsdepot eines Großbaillons in Nancy 46 langenfristige Leute, davon 21 im vorgeschrittenen Stadium, festgestellt und deren Entlohnung aus dem Militärdienst veranlaßt. Ein Regiment in St. Etienne hat 124 Leute mit größerem Herzfehler.

Man hat sich sogar nicht geheira, Männer in die Uniform zu stellen, bei denen sich alle Anzeichen von Akromegalie und Windigkeit noch zeigen ließen, in anderen Fällen sind mit Soldaten vorgeführt worden, die offenbar gehyrnt waren. Obwohl zu übertrieben, kann man behaupten, daß wenigstens die Hälfte aller neu eingestellten französischen Soldaten krank und darum für den Wachdienst ungeeignet sind. In einer Sitzung an das französische Kriegsministerium ist auf diese unhalzbaren Zustände hingewiesen worden. Leider hat man die Angaben nicht mit ruhiger Vorurteilsgelösung geprüft, sondern mit Mangel an Patriotismus vorgegeworfen und mich der Freundschaft mit Herzog und Clemenceau „verdächtigt“. Ich leide meine freundschaftlichen Beziehungen zu beiden gar nicht und behaupte, daß diejenigen schlechten Patrioten sind, die ihre Verantwortlichkeit für das französische Volk einem solchen Patriotismus opfern. Mit Franken und Krüppeln gewinnt man seine Schläger, Altenmädel und Schwundhüte retten das Patriat nicht. Nur ein völlig unverstandener Patriatismus bewirkt unter Schüngengräben mit Menschen, die kaum ein Gewicht tragen, viel weniger irgendwelche Stropzen aufzuhalten können. Unbedingt ist es, wie man Studenten

* Die Regierung hat Blättermeldungen zu folge beschlossen, sofort Schritte zu tun, um die Verhälde der Pariser Konferenz zur Ausführung zu bringen. Abgesehen wird in nächster Zeit eine Erklärung darüber abgeben. Es handelt sich eine Versammlung der Mitglieder der beiden Häuser, die Anhänger des Freihandels sind, statt. Dort wurde eine Einschätzung folgenden Inhalts angenommen: Die Versammlung des Freihandels unmittelbar abzuhängen, die davon abweichen, so energies als möglich zur Wehr stehen wird. Zu diesem Zwecke konstituierte sich die Versammlung als handige Kommission unter dem Vorstand Lord Beauchamps.

Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, verlautet in diplomatischen Kreisen, der Papst habe bei der englischen Regierung dahin vermitteilt eingetragen, daß die Todesstrafe gegen Sir Roger Casement nicht vollzogen werden möge.

Portugal.

Der Minister des Äußeren und der Finanzminister haben eine Reihe nach London angetreten, um dort wegen einer Anleihe zu verhandeln. Die englischen Blätter erläutern indesten, Portugal müsse auch auf den europäischen Kriegsbaillonen eingreifen, um seine Stellung bei den kommenden Friedensterminen zu erhalten. Davon scheinen die Londoner Regierungskräfte die Gewährung der Anleihe abhängig zu machen.

Wie lange kann's wohl dauern, bis der Kontakt erledigt ist?

Das ist kaum zu bestimmen. Die Aufnahme der Rasse wird wohl noch ein Weilchen dauern. Die erste Gläubigerversammlung findet Ende Oktober statt. Dann kommt die Prüfung der Forderungen, die Liquidierung der Rasse — das alles nimmt Monate im Anspruch und frühestens kann's darüber schon werden.

Nee — Paul sprang erschrocken auf, „das darf ich nicht ab. Aber man möchte ich Ihnen mal einen Vorfall zeigen. Wie war's, wenn wir hier ruhig weiter arbeiten?“

Dann sah Manders höchst überrascht auf.

„Ich weiß nicht, wie Sie das meinen.“ „Aun, die Sache ist im Grunde doch einfach genug. Die Leute hier sind am Bergungen — jetzt schon, eh' noch der rechte Winter da ist; ich verweise in der Unfähigkeit, und da ist doch eigentlich nichts einfacher, als daß wir uns gegenzeitig helfen. Ich verschaffe mir etwas Kapital und ein paar Abjagquellen — das kann nicht alzu schwer sein. Ich verleihe für ein paar hundert Meter Werkzeuge und löse die nötigen Hölzer an — na und dann geht's eben los. Stationeller, als mein Vater es getan, muß die Geschichte allerdings betrieben werden und es wird ja wohl ein eßbares Verhältnis sein, in dem ich zu den Leuten stehe. Aber das tut nichts — sie werden doch wenigstens was zum Beifall haben und ich finde dabei vielleicht doch so etwas wie eine Freizeit, bei der sich meine Unfähigkeit nicht so sehr fühlbar macht.“

Eines Morgens aber kam er zu Manders.

„Herr Lehrer — das ertrag' ich so nicht länger! Ich muß etwas tun, muß an die Zukunft denken und die Hände richten.“

Manders sah den eregten jungen Mann teilnahmsvoll an. —

„Tut ja, das müssen Sie wohl. Ich weiß nur leider gar nicht, was geschehen könnte.“

Paul zog einen Stuhl heran und setzte sich doppelt an, daß Herr Berg statlich

